

Gedanken zur Eucharistie

24. Die Gabenbereitung

Manche erinnern sich vielleicht noch an den Merksatz, der im früheren deutschen Einheitskatechismus vorkam: „Die heilige Messe hat drei Hauptteile: 1. die Opferung, 2. die Wandlung, 3. die Kommunion.“

Das heutige Verständnis der Eucharistie lässt uns besser von *zwei* Hauptteilen sprechen, indem wir den vorausgehenden Wortgottesdienst als ersten Hauptteil und die Eucharistiefeier im engeren Sinn als den zweiten Hauptteil betrachten. In ihr lassen sich wiederum deutlich drei Teile erkennen: 1. Gabenbereitung, 2. das eucharistische Hochgebet und 3. die Kommunion.

Auf den Wortgottesdienst folgt also die Eucharistiefeier, die mit der Gabenbereitung beginnt. Zur Gabenbereitung gehört die *Zurüstung* des Altars und das *Herbeibringen* von Brot und Wein sowie Wasser zur Feier der Eucharistie und *Gebete* über die Gaben. Die Zurüstung des „heiligen Tisches“ soll deutlich den Beginn des zweiten Hauptteiles herausstellen, der in seiner Struktur die Abendmahlsfeier Jesu nachbildet. Messbuch, Linnentuch (Corporale), Kelch und Kelchtuch (Purificatorium) sollten deshalb erst jetzt auf den Altar gestellt bzw. ausgebreitet werden (AEM 49).

Was früher „Opferung“ genannt wurde, hat zunächst mit „Opfer“ nichts zu tun, sondern meint das *Herbeibringen* der Gaben von Brot und Wein, die für das Zustandekommen der Eucharistie benötigt werden. Dies aber bleibt nicht nur ein äußerer Vorgang. Es will Eucharistie nicht nur ermöglichen, sondern eine Beteiligung daran sein, eine „Verleiblichung des inneren Ein-Gehens in das Opfer Christi“ (B. Fischer).

Im Zusammenhang mit der Herbeibringung von Brot und Wein sind auch jene geldlichen Gaben zu sehen, die der Kirche für karitative und andere Aufgaben zur Verfügung gestellt werden.

Beim Bereitstellen der Gaben spricht der Priester zwei Gebete; sie sind ein Lobpreis des Schöpfers über Brot und Wein, die als Gottesgaben, aber auch als „Frucht der Erde (des Weinstocks) und der menschlichen Arbeit“ gesehen werden. So kommt auf eine glückliche Weise noch einmal der wichtige Gedanke zum Ausdruck, dass die Gläubigen mit den Gaben sich selbst in Glaube und Hingabe schenken wollen.

Dem Wein wird etwas Wasser beigemischt. Dies wurzelt im antiken Brauch, den Wein nicht unvermischt zu trinken. Ein begleitendes Gebet sieht darin einen Hinweis auf die innige Verbindung von Gottheit (Wein) und Menschheit (Wasser) Christi und unsere Vereinigung mit ihm.

Die Gabenbereitung wird mit dem *Gabengebet* abgeschlossen. Ihm voraus geht (manchmal) die Gebetsaufforderung „Betet, Brüder und Schwestern, daß mein und euer Opfer...“, und die Antwort „Der Herr nehme das Opfer an aus deiner Hand...“. Sowohl dieses Wechselgebet wie auch manche Formulierungen des abschließenden Gabengebetes begünstigen jedoch ein grobes Missverständnis, als handele es sich bei der Darbringung der Gaben schon um das Opfer, das uns Vergebung und Heil vermittelt. Dies aber kann nur im Hinblick auf das Opfer Christi behauptet werden.